



Sozialdemokratische Partei des Kantons Zug

Postfach 158
6301 Zug
PC 60 - 22761

An den Vorstand des
Gewerkschaftskartells
Kantons Zug
Herr Hans Rüegg, Präsident
Eichwaldstrasse

6300 Z U G

6301 Zug, 19. April, 1983

1. Mai-Veranstaltung 1983

Geschätzter Präsident,
Geschätzte Kollegen,

Nochmals zurückkommend auf das gestrige Telefongespräch mit Ihrem Präsidenten Hans Rüegg, habe ich bezüglich Gestaltung des 1. Mai, mit verschiedenen Personen Gespräche geführt. Alle Gesprächspartner brachten ihre Bedenken gegenüber den Absichten der von Ihnen eingesetzten 1.-Mai-Kommission zum Ausdruck, wonach das Tagespräsidium durch ein Mitglied der SAP geführt werden soll. Zu dem wird offensichtlich ein weiteres Mitglied der SAP (E. Seiler) mit gewerkschaftlicher Einwilligung zur offiziellen Sprecherin der Veranstaltung.

Nach meinem Dafürhalten hat eine, glücklicherweise im Kanton Zug noch unbedeutende politische Gruppierung, keinen Anspruch auf eine derartige Berücksichtigung. Immerhin ist festzuhalten, dass sich die SAP als revolutionäre Gruppe versteht und erklärte Gegnerin der bestehenden Arbeitnehmerorganisationen im Kanton Zug ist. Miteingeschlossen die Gewerkschaften, so zum Beispiel SMUV und CMV. (Siehe Metall-Bresche v. 3.83 und weiterer diesbezüglichen Verlautbarungen).

Die Geschäftsleitung der SP des Kantons Zug wird sich heute Abend mit der Situation befassen. Es ist kaum anzunehmen, dass von unserer Seite unter diesen Umständen grosses Interesse an der 1.-Mai-Veranstaltung 1983 besteht.



**Sozialistische Arbeiterpartei
IV. Internationale**



März 1983

Keine Unterschrift unter den Vertrag ohne

40-Std.-Woche!

Im letzten Jahr haben die beiden Gewerkschaften SMUV und CMV die Forderungshefte für die Vertragsverhandlungen zusammengestellt. Die 40-Std.-Woche stand ganz oben. Unterdessen ist die schnelle Verwirklichung der 40-Std.-Woche noch wichtiger geworden. Zum immer grösseren Stress kommt jetzt noch die Gefahr von Entlassungen und Lohnkürzungen bei Kurzarbeit hinzu. Die Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn ist die einzig wirksame Art, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Darum haben die Unternehmer in den ersten Verhandlungsrunden auch rundheraus **NEIN** gesagt. Sie wollen die Arbeitslosigkeit absichtlich einkalkulieren, um damit den Stress der Arbeitenden grösser zu machen und gleichzeitig die Löhne zu senken. Es ist also jetzt sonnenklar: Ohne dass wir alle uns bewegen und zeigen, dass wir ganz klar die 40Std-Woche ohne Lohneinbusse wollen, gibt es keine Arbeitszeitverkürzung.

wehren. Mit diesem Arbeitsfrieden haben zwar die Gewerkschaftsführer Ruhe, aber unsere Gewerkschaft ist stumpf geworden. Wir brauchen aber für die 40-Std-Woche eine Gewerkschaft, die uns zusammenschweisst, die die Zähne zeigen kann.

NICHT TRICKS, SONDERN MOBILISIERUNGEN BRINGEN DIE 40-STD-WOCHE!

Jetzt wo man bei den Vertragsverhandlungen nicht vorwärtskommt, glauben einige Gewerkschaftsführer einen Trick gefunden zu haben. Sie wollen einfach den alten Vertrag um 1 Jahr verlängern und hoffen dann 1984 in wirtschaftlich besseren Zeiten von den Unternehmern ein Zugeständnis zu erhalten. Fortsetzung Seite 2

ARBEITSZEITVERKÜRZUNG ODER ARBEITSFRIEDE?

In den drei Verhandlungsrunden sind die Verhandlungsdelegationen von SMUV und CMV keinen Schritt vorwärtsgekommen. Die Unternehmer haben auch abgelehnt, über einen Kompromissvorschlag, die 41-Std-Woche zu diskutieren. Es ist klar, mit reinem Reden kommt man dieser Unternehmerarroganz nicht bei. Von "Treu und Glauben" ist bei solchen Verhandlungen keine Spur! Das steht aber im sogenannten Arbeitsfriedensabkommen. In diesem Abkommen verzichten die Gewerkschaften auf alle Kampfmittel. Den Frieden hat das Abkommen aber nur den Unternehmern gebracht. Sie entlassen, führen Kurzarbeit ein und streichen den Teuerungsausgleich, ohne dass wir uns

MATISA - BEISPIEL FUER DIE GANZE METALLINDUSTRIE

Aus hell-heiterem Himmel kündigt der Lausanner Maschinen-Bau-Betrieb Matisa 82 Entlassungen an. Ein weiteres Beispiel von Unternehmerarroganz, wie wir es aus der ganzen Metall-Industrie kennen. Für einmal war aber auch die Haltung der Arbeiter beispielhaft, wie wir alle in solchen Fällen reagieren sollten. In einer Betriebsversammlung haben die Kollegen beschlossen, jede Entlassung zurückzuweisen. Um diese Forderung durchzusetzen, haben die Kollegen während 14 Tagen gestreikt. Entlassene und solche, die bleiben können, Gastarbeiter und Schweizer haben für dieses Ziel zusammeng gehalten.

Die Behörden haben mit einem Schlicht-
Fortsetzung Seite 2

Das ist eine FLucht nach vorn, die uns nichts bringt. Ohne dass wir heute klar und deutlich einen Plan festlegen, wie wir unsere Reihen stärken können, um die 40-Std-Woche zuz erkämpfen, bekommen wir auch in einem Jahr nichts. Im Gegenteil, für ein Jahr hätten die Unternehmer schon ihre Nulllösung durchgesetzt.

Harte Wirklichkeit - harte Fakten

* Die schweizerische Metall- und Maschinen-Industrie mit 42-Stunden-Woche am Schwanz: Deutschland und Schweden haben 40-Std, Japan sogar 38,2 Std. und Belgien 37 Std.

* Seit 1964, als die 44-Std-Woche eingeführt wurde, ging die vertragliche Arbeitszeit nur noch um 2 Std. zurück. In der gleichen Zeit hat sich aber die Produktivität verdoppelt.

* Das europäische Managerforum hält fest, dass die Schweiz mit hoher Produktivität und langer Arbeitszeit die besten Konkurrenzvoraussetzungen hat.

* Die Lohnstückkosten in der schweizerischen Metall-Industrie sind an zweit letzter Stelle in ganz Europa.

DIESE FAKTEN SPUEREN WIR JEDEN TAG:
STRESS, ENTLASSUNGEN, KURZARBEIT

MOBILISIERUNGSPLAN FUER DIE 40-STD- WOCHE!

So weit muss es aber nicht kommen. Wir haben genügend Zeit, um Kräfte zu sammeln, die sich für die 40-Std-Woche einsetzen. Dazu braucht es aber eine ganz andere Gewerkschafts-Politik als die der Führung:

* Wir brauchen von der Führung regelmässige und genaue Information über alles, was bei den Verhandlungen passiert. Keine Geheimnisse! Stattdessen Informationsblätter und offene Betriebsversammlungen.

* Der SMUV und der CMV sollen jetzt endlich klar und deutlich sagen, dass sie keine Unterschrift unter einen Vertrag setzen, wo nicht die 40-Std-Woche drin ist.

* In allen Metall- und Maschinen-Städten sollen Kundgebungen stattfinden. So können wir auch einen Marsch auf Bern organisieren, wie im letzten Jahr die Bundesangestellten.

* Die Arbeitszeitverkürzungs-Initiative des Gewerkschaftsbund soll dazu benutzt werden, alle Kräfte zu mobilisieren.

Langezeit hat die SMUV-Führung über diese Initiative geschumpfen und alles getan, um sie zu verhindern. Die SMUV-Führung behauptete, sie mache alles mit den Verträgen. Plötzlich kein Wort mehr davon. Wir wollen jetzt aber die Initiative benützen, um Kräfte zu sammeln. Dazu brauchen wir aber auch eine gute Initiative. Nicht eine Schneckeninitiative, die die 40-Std-Woche im Jahr 2000 bringt.

DAS ARBEITSFRIEDENSABKOMMEN LOHNT SICH
NICHT - WIR MUESSEN FUER DIE ARBEITSZEIT-
VERKUEZUNG AKTIV WERDEN, NUR SO VERHIN-
DERN WIR ENTLASSUNGEN UND ARBEITSSTRESS!

Matisa Fortsetzung

tungsverfahren eingegriffen. Sie versuchten vom Kampf abzuwiegeln und leere Versprechungen zu machen. Die Kollegen sind nicht darauf herein gefallen. Sie wollten Arbeitsplätze und nicht Worte.

Leider haben die beiden Gewerkschaften, SMUV und CMV nicht ihre Aufgabe erfüllt. Sie hätten die Matisa-Kollegen unterstützen, eine breite Solidarität organisieren müssen. Stattdessen hat aber die SMUV-Führung auch abgewimmelt. In der SMUV-Zeitung vom 23. Februar musste man lesen: "Der SMUV legt Wert auf die Feststellung, dass es sich hierbei (Streik) um eine vertragswidrige Massnahme handelt." Was ist denn ein Vertrag wert, wenn er ein Hindernis für die Arbeiter ist, um ihre Arbeitsplätze zu verteidigen. Es wäre doch endlich Zeit, den Arbeitsfrieden aus dem Vertrag zu streichen! Die SMUV-Leitung hat aber nicht einmal das getan, was sie mit dem Arbeitsfrieden hätte tun können. Ueberall hätte man für die Kollegen der Matisa Geld sammeln können, überall hätte man Solidaritäts-Veranstaltungen machen können. Das hätte dem Unternehmerverband und der Matisa-Konzernleitung Angst gemacht und sie zum Nachgeben gebracht. Statt dessen ging die SMUV-Leitung nach Lausanne und tat alles, um den Streik abubrechen. Das ist schlussendlich gelungen.

Wir wissen aber: Alle zusammen können die Arbeitsplätze verteidigen, alle zusammen können und müssen wir auch die Gewerkschaften so ändern, dass sie im Kampf für die Arbeitsplätze ein nützliches Instrument werden. Wir brauchen Gewerkschaften für eine aktive Arbeitersolidarität!